



pfarr weyer blatt

49. Jahrgang

Ausgabe 186

März 2026

Weniger ist mehr

4 Weniger ist mehr

Man muss nicht alles mitmachen, nur weil es gerade „in“ ist. Man kann es auch auf seine eigene Art machen.

5 Über das „mehr“

Was es braucht, damit aus dem „weniger“ ein „mehr“ wird.

7 Nachruf Bischof Aichern

Mit Maximilian Aichern ist ein sehr geschätzter Bischof von uns gegangen. Ihm waren die Menschen immer ein großes Anliegen!

8 Einladung

Man muss nicht alles machen, was die Anderen machen.



Brief aus der Redaktion

Die erste Ausgabe des Weyerer Pfarrblattes im Jahr 2026 trägt den Titel „Weniger ist mehr“. Ein Motto, das viele Menschen besonders in der Fastenzeit für sich entdecken, wenn es darum geht, sich in der Enthaltung von mehr oder weniger lieb Gewonnenem zu üben. Aber es gilt natürlich nicht nur beim Zählen von Kalorien (weniger Körpergewicht ist mehr Wohlbefinden und Gesundheit), oder bei der Bildschirmzeit am Smartphone, sondern durchaus auch für verschiedene Situationen. Denken Sie an eine Diskussion oder ein Gespräch, wo nicht automatisch der recht hat, der am meisten redet.

Herzlich bedanken möchten wir uns bei den zahlreichen Gönnern, die unserer Bitte in der letzten Aus-

gabe gefolgt sind und eine Spende zur Finanzierung des Pfarrblattes geleistet haben. Durch **107** Einzelspenden ist insgesamt ein Betrag von 2.580,- **Euro** zustande gekommen, den wir für die Finanzierung der nächsten Ausgaben verwenden werden!

Auch die Fastenzeit ist eine Einladung zu „Weniger ist mehr“, dazu, sich durch Verzicht und Einschränkung auf das Wesentliche zu reduzieren. Fasten ist mehr als ein zeitweiliger Nahrungsverzicht, es bedeutet eine Reduzierung auf das Wesentliche in unserem Leben. In den Medien hat das Thema Fastenzeit und unser Umgang damit im Lauf der Jahre immer mehr an Bedeutung gewonnen. Vor dem Hintergrund der sinkenden Katholikenzahlen ist das durchaus ein

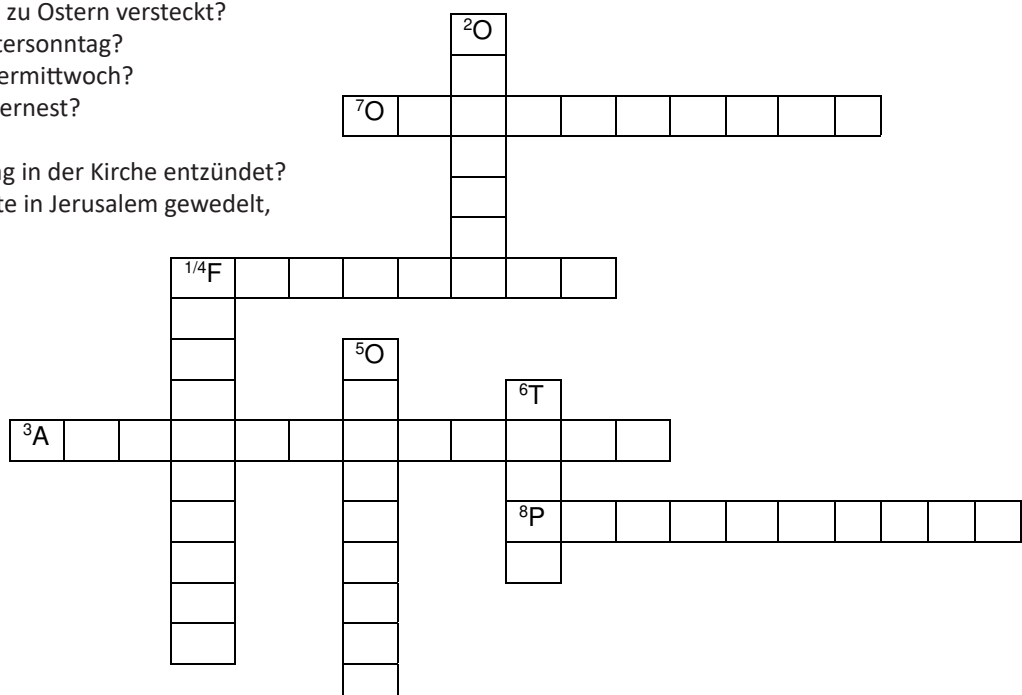
interessantes Spannungsfeld – einerseits die Abkehr von Religionsgemeinschaften, andererseits das Bedürfnis, deren Inhalte auch persönlich zu leben.

Die Fastenzeit ist schon zur Hälfte vorbei, wenn Sie diese Ausgabe zum ersten Mal in den Händen halten. Haben Sie sich heuer etwas Konkretes vorgenommen für diese Zeit? Es gibt viel, worauf man verzichten kann, angefangen bei diversen Lebens- und Genussmitteln über das Auto bis zum Handy. Wie ist es Ihnen bisher damit gegangen, Ihre Vorhaben auch umzusetzen? Wir wünschen Ihnen auf alle Fälle noch eine gute persönliche Vorbereitung auf Ostern!

Das Redaktionsteam

Kreuzworträtsel

- 1) In welcher Jahreszeit wird Ostern gefeiert?
- 2) Was ist bunt und wird zu Ostern versteckt?
- 3) Was feiern wir am Ostersonntag?
- 4) Was beginnt am Aschermittwoch?
- 5) Wer versteckt das Osternest?
- 6) Eine Frühlingsblume?
- 7) Was wird Ostersonntag in der Kirche entzündet?
- 8) Womit haben die Leute in Jerusalem gewedelt, als Jesus einzog?





Wider die Wortinflation

Auch zur heurigen Fastenzeit veröffentlichte unser Herr Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer sein Bischofswort und legte seinen Finger auf ein brandaktuelles Thema: Wie reden wir? „In unserer Gesellschaft wird viel kommuniziert. Es ist eine echte Wortinflation feststellbar [...]“. Nicht nur das Reden – mit oder über andere



– steht im Fokus, sondern vor allem das geschriebene Wort – im digitalen Raum, in den sozialen Medien und im Internet. Menschen äußern ihre Meinung oft über eine Kommentarfunktion, die in den sozialen Medien und im digitalen Angebot der Presse verfügbar ist. Ihr gutes Recht, noch dazu so einfach, die Kommentarfunktion anzuklicken und im Nu weiß die Welt, was man denkt. Neben Anmerkungen finden sich dort

vielfach anonyme Hetze, böswillige Angriffe auf Personen, hasserfüllte Parolen und Androhungen, die als verbale Gewalt gegen Menschen gerichtet sind, die sich nur schwer verteidigen können. Die Fastenzeit soll uns helfen, das Alltägliche zu überdenken, innezuhalten und unsere Gesprächsfähigkeit neu einzuüben. Unser Herr Bischof gibt uns die Werke der Barmherzigkeit mit – nach Bischof Joachim Wanke – dem anderen zuzuhören, gut über den anderen zu reden, für den anderen zu beten und dem Segen Raum zu geben. Echte Begegnung ereignet sich mitten unter uns, im Alltäglichen, am gemein-

samen Tisch, dort, wo gegessen, gestritten, gespielt und miteinander gesprochen wird. „Mit der Sprache vermitteln wir Zugehörigkeit, aber ebenso Einstellungen, Werthaltungen und Beziehungen“. Das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit als bewährte Methode, die Beziehung zu Gott und zum Mitmenschen in dieser österlichen Bußzeit zu erneuern:

Am Abend nehme ich mir etwa zehn Minuten Zeit, um auf den Tag

meinen Tag ins Gespräch: Ich danke ihm für seine Gegenwart und für alles, was heute gut war. Ich halte ihm meine offenen Fragen hin und alles, was mich bedrückt. Ich bitte ihn um Vergebung, wo ich etwas schuldig geblieben bin. Ich bitte um einen erholsamen Schlaf und vertraue ihm den nächsten Tag an.

Weniger ist mehr – in der Stille blicke ich auf meine Kommunikationsgewohnheiten und frage mich: Höre ich aufmerksam zu? Wie reden wir miteinander? Bin ich persönlich ansprechbar?

Lass' dich ansprechen – vom Auferstandenen!

Pfarrkurat Walter Dorfer



Lass' dich ansprechen – vom Auferstandenen!

Foto: H. Haas

Verwendete Literatur:

Bischofswort zur Österlichen Bußzeit 2026, LDBI/1, 2026, S. 4ff

Laacher Messbuch 2026, S. 326

Gebet der liebenden Aufmerksamkeit. In: Wagemut. Ökumenische Alltagsexerzitionen, Nürnberg, 2025, S. 109

zurückzuschauen. Ich setze mich auf den Platz, den ich für meine Gebetszeiten gewählt habe, und entzünde eine Kerze. Ich spüre, wie ich jetzt da bin und nehme wahr, wie ich atme. Ich werde mir bewusst, dass ich jetzt in der Gegenwart Gottes verweilen kann. Ich blicke auf meinen Tag zurück: Was habe ich erlebt? Und wie ging es mir dabei mit Empfindungen, Gefühlen und Gedanken? Was ließ mich heute hoffen, glauben und lieben? Was hat mich heute verwirrt, beunruhigt oder verärgert? Was hat mir wehgetan, und wo habe ich anderen Menschen wehgetan? Ich komme mit Gott über

Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Franz Egger, Hans Haas, Angelika Schürhagl, Sarah Ahrer;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1, 3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH., 3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas



Katholische Kirche
in Österreich



Weniger ist mehr

Schalten sie auch schnell um? Ich meine nicht beim Fernsehen. Sondern den eigenen, inneren Gemütsschalter umlegen. Zum Beispiel vom heiteren Faschingsdienstag zum besinnlichen Aschermittwoch. Hinein in die Fastenzeit mit Vorsätzen, Gesundheitstipps aus Radio und Fernsehen oder mit der Schlagzeile zur jetzigen Pfarrblattausgabe - **Weniger ist mehr**. Da darf schon einmal die Zeit von Aschermittwoch bis zur österlichen Auferstehungsfeier herhalten. Nachhaltig leben wir ein paar Wochen mit religiösem Tiefgang auf den Spuren der Bergpredigt. Mit fünf Broten und zwei Fischen wurden 5000 Menschen genährt! Fasten ist modern für ein paar Wochen, zumindest in der Zeit bis Karsamstag. Kein Alkohol, keine Völlerei beim Essen und anderes mehr. Damit bleiben wir alle fit und schlank und auch die Seele macht ihre Gesundheitskur. Wir entdecken und schätzen für eine



Einer macht schon große Freude

Weile den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Es soll keinen Hunger mehr auf dieser Welt geben. Also mein Beitrag: Ich esse weniger und die gesamte Menschheit auf dem Planet Erde kann ernährt werden. Eine sehr spöttisch angedachte Auslegung der wun-

dersamen Brotvermehrung.

Und größer wird die Liste der guten Vorsätze. Handyfasten, Kilometerfasten, Plastikfasten, weniger gefahrene Kilometer bringen mehr saubere Luft und für mich Gesundheit durch mehr Gehen. Weniger, oder noch besser gar keine Plastiksackerl beim Einkauf erhöhen die Überlebenschancen für die Meerestierwelt. Ich lege gleich noch mehr Gedanken zum Ändern in der Fastenzeit auf den Tisch: weniger Gesetzesregeln – mehr Eigenverantwortung. Weniger diskutieren – mehr Handeln und Tun. Weniger Reden – schneller auf den Punkt kommen.

Schon spüre ich den Zeigefinger auf mich gerichtet und fühle mich schlecht, wenn ich nicht überall mitmache. Noch einmal drängt es mich zu den Bergpredigten, wo Jesus seinen Zuhörern sagt: Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Wenige Worte, aber mehr Ansage geht nicht. Wenn man das nur in den wenigen Wochen der Fastenzeit schaffen würde, zusammen mit den Gläubigen des Ramadans. Für uns gelernte Österreicher ist die Eigenliebe ja kein Problem. Erni Singerl, eine früher beliebte bayrische Humoristin, besang in einem ihrer Bühnenschlager diese Eigenliebe so: „Heut bin i grantig, heut geht's ma guat.“ Klaus Eckel, beliebter Kabarettist und Schnelldenker heute, wirft seinem Publikum einen Faserschmeichler zum Handyfasten zu: „Liebe ist, wenn man für sein Gegenüber sogar das Handy ausschaltet.“ Da spricht er mir schon aus der Seele. Mit wenig Aufwand das Handy ausschalten – wie viel mehr glückliche Gastgar-

tenbesucher, Zugreisende, Badegäste, Nachbarn vertiefen sich ins Gespräch oder in die Augen des Gegenüber. Nur, bei welchem Geschäft die Mitzi Tante gerade steht, erfahren wir halt nicht.

Ich weiß, nicht immer ist das Wenige sinnvoll. Ein Wort alleine kann



Klein, aber trotzdem fährt er weit

Fotos: F. Egger

vielen oft zerstören. Mit wenigen Worten kann viel Misstrauen geschürt werden und Motivation zum Fremdwort werden.

Die Fastenzeit trotzdem genießen? Das ist möglich. Einen vollen Schmankerlteller dazu brauche ich nicht. Aber letztlich kann beim Essen wenig auch viel bedeuten. Ein Tipp? Wie wäre es mit einer heißen Kartoffel und etwas Butter! Hineinbeißen, die warme Kartoffel im Mund zerdrücken, die Butter zergehen lassen! Da kann es sogar in der Fastenzeit einen kleinen kulinarischen Höhepunkt geben. Ich habe dabei kein schlechtes Gewissen, sondern nur frohe Erinnerungen an eine, nicht mit Übermaß verbrachte Kindheit, ohne gekaufte bunte Jause, dafür viele selber gefärbte Ostereier.

Franz Egger



Über das „mehr“

Es kommt nicht darauf an, wie viel man hat, sondern vielmehr darauf, womit man zufrieden ist. Eine Gleichung, dass Menschen umso zufriedener sind, je mehr sie besitzen, gibt es nicht. Während der Fastenzeit setzen sich viele Menschen mit dem „Weniger ist mehr“ auseinander, haben eigene Vorsätze, wo sie das „weniger“ zumindest in dieser Zeit umsetzen wollen. Das „weniger“ ist auch ein klarer Gegenpol zum „immer mehr, immer größer“, das heute vielfach unser Leben bestimmt. Mit den Grenzen des „immer mehr“ müssen wir uns immer öfter auseinandersetzen, weil sie in vielerlei Hinsicht immer deutlicher werden und wir an diese Grenzen anstoßen.

In der religiösen Tradition wird der bewusste zeitweilige Verzicht schon immer praktiziert. Im Vordergrund stand dabei nicht das ungewollte Zuviel von Kilos auf der Waage, sondern bekannte Fastenerfahrungen wie ruhiger werden, Besinnung auf das Wesentliche und die Vertiefung der eigenen Gottesbeziehung.

In unserem Alltag ergeben sich viele Gelegenheiten, das „weniger“ zu üben: In den Medien gibt es zwar schon länger eine Diskussion, dass der Zugang zu den sogenannten „sozialen Medien“ erst ab 14 oder 16 Jahren erlaubt sein soll. Ich denke aber, dass sich auch viele Erwachsene an der Nase nehmen sollten, wenn es um ihr Verhalten im Umgang mit dem Smartphone geht. Einerseits ist es viel Zeit, die beim wiederholten „checken“ der verschiedenen Gruppen und Interessensgebiete aufgewendet wird, aber andererseits wären auch viele der abgegebenen Kommentare durchaus

entbehrlich. Weniger ist oft mehr.

Oder Fernsehen: Was nützt es, wenn ich mehrere hundert verschiedene Programme empfangen kann, wenn dann, wenn ich schauen will, nirgends etwas Interessantes angeboten wird? Oft ist das hinauf- und wieder hinunterschalten auf der Programmleiste dann ein wenig zufriedenstellender Zeit-



Bei einer Wanderung in unserer wunderschönen Gegend zum Beispiel ...

Foto: H. Haas

vertreib und eine vorübergehende Ablenkung. Eine zeitliche Selbstbeschränkung kann da vor größerem Frust bewahren.

Und zum Wochenende kann man den Tag mit Einkaufen („Shopping“) und verschiedenen Treffen, Ausflügen und Veranstaltungen ausfüllen. Da ist immer für Berieselung und / oder Ablenkung gesorgt. Wir leben eben in einer Konsumgesellschaft.

Weniger „Beschäftigungstherapie“ lässt mehr Zeit für sich selbst und die Menschen, die einem wirklich wichtig sind. Bei einer Wanderung in unserer wunderschönen Gegend zum Beispiel. Da kann ich mich mit meinen Weggefährten oder mit mir selber auseinandersetzen, mit meinen Wünschen,

meinen Bedürfnissen, oder mich bewusst der Beziehung zu meinen Liebsten widmen. Aber wenn die Berieselung und Ablenkung rundherum ausbleibt und ich mit mir allein bin, halte ich das überhaupt aus?

Aber das, was wir tun, hat ja auch Auswirkungen auf unsere Umwelt. Je mehr Energie wir bei unseren

Freizeitaktivitäten verbrauchen, umso schneller schreitet die Klimakrise voran. Je mehr Boden wir für unseren Lebensstil beanspruchen, umso schneller verringert sich die Biodiversität. Je mehr die Landwirtschaft industrialisiert wird, umso rascher geht es mit dem Artensterben weiter.

Jede und jeder kann selbst ein Verhalten an den Tag legen, das diese Abwärtsspirale durchbricht! Ein persönlich nachhaltiger Lebensstil mit einem deutlich kleineren ökologischen Fußabdruck ist auch für meine Umwelt und Umgebung gut. Und wenn die Zeit des Übens (=Fastenzeit) vorbei ist, können die neuen Erfahrungen und Verhaltensweisen ja gerne in den Alltag integriert werden!

Wer gelernt hat, mit „weniger“ auszukommen, wird in seinem Leben auch leichter zufrieden und glücklich sein. Wenn man das Streben nach „immer mehr“ den Anderen überlässt, ist man ein gutes Stück heraus aus dem Hamsterrad unserer Zeit.

Hans Haas

Wieviel braucht es?

Werden wir noch satt? Können wir unser Leben noch so gestalten, dass wir ein Sättigungsgefühl verspüren oder sind unsere Sinne schon so abgestumpft durch Konsum und Reizüberflutung jeglicher Art, dass es eine differenzierte und kritische Wahrnehmung von Vorgängen unmöglich macht?

Nur zu gut erinnere ich mich an die Erzählungen meines Vaters, welcher 1939, am Beginn des zweiten Weltkrieges, geboren wurde. Sie veranschaulichen den Unterschied der damaligen Lebensverhältnisse und dem heutigen Wohlstand in unseren Breiten.

Seine Mutter musste damals mit all ihren verfügbaren Kräften ihre drei kleinen Kinder (später kamen zwei dazu) alleine durchbringen. Der Mann war im Krieg und anschließend noch zwei Jahre in Gefangenschaft. Geld hatten sie keines. Ein kleines Waldstück, einen Hang hinterm Haus und einen Gemüsegarten nannten sie ihr Eigen. Dies war ihre Lebensgrundlage. Die Mutter musste hart arbeiten für Holz zum Heizen, hatte einige Haustiere zu versorgen und war auf Lebensmittelmarken angewiesen. Die Winter waren damals eine extreme Herausforderung. Die Kinder hatten kein Schuhwerk sondern mussten Holzpantoffel mit dicken, selbstgestrickten Schafwollsocken tragen. Die Wolle dafür war von den eigenen Schafen und selbst gesponnen. Zu Weihnachten gab es nicht viel: gestrickte Socken, eine Haube und wenn es viel hergab noch Fäustlinge. Bratwürstel, von der Mutter selbst hergestellt, waren etwas ganz Besonderes und bildeten das Festessen. Es gab ein kleines Fichtenbäumchen, welches mit Strohsternen

geschmückt war. Einige Äpfel und etwas Lebkuchen hingen oben und durften von den Kindern in den folgenden Tagen verzehrt werden.

Der Weg zur Schule musste in jener schweren Zeit im Frühling und Herbst barfuß und im Winter mit Holzpantoffel, einer kleinen Schreibtafel und Kreide bestritten werden. Die nassen Socken wurden im Klassenzimmer getrocknet. Zwei Schulbücher aus dieser Zeit, ein Liederbuch von 1930, ziemlich zerfleddert, weil von Kind zu Kind weitergegeben und ein Religions-



Um wirklich glücklich zu sein, bedarf es einer Aufgabe, eines geliebten Menschen und einer Großen Hoffnung!

Foto: A. Schürhagl

buch mit dem Titel „Biblische Geschichten“ erinnern heute noch daran. Ich gehe davon aus, dass diese zum Lesen lernen dienten.

Als ihr Vater 1947 von der Gefangenschaft heimkam, wurde er von den Kindern nicht erkannt, so dünn, so bärtig und zerzaust war er. Als er sich etwas erholt hatte und seine Arbeit wieder aufnehmen konnte, kam etwas Geld ins Haus und der „Luxusartikel“ Schuh konnte für die Kinder erworben werden. Etwas später, als mein Vater noch zwei Geschwister dazubekam, bezog er eine Kammer unterm Dach. Damals noch nicht isoliert, gab es Ritzen in den Holzwänden, welche im Winter die extreme Kälte he-

reinließen. Oftmals erlebte er am Morgen, wenn er den Kopf unter der Tuchent hervorhob, Reif darauf.

Eine Geschichte, wie sie Millionen von Menschen in ähnlicher Form erlebt haben und die omnipräsent ist. Wenig zum Leben und doch so unsagbar viel - die unerschütterliche, bedingungslose Liebe von der sich aufopfernden Mutter, des Vaters, begleitete die Kinder durch eine Zeit der Entbehrungen und der Angst.

Getragen von der Hoffnung und des Willens auf Veränderung, auf Verbesserung der Lebenssituation bedurfte es immer schon eines menschlichen Kraftaktes und eines starken Glaubens. Was ich damit sagen will: In der heutigen Überflussgesellschaft wird gemurmelt auf hohem Niveau!

Der wahre Wert einer Gesellschaft, welcher sich weitab der bis zur Grausamkeit ausartenden Profitgier befindet, in welcher der Wert eines Menschen in Zahlen gemessen wird, rückt in den Hintergrund. Vergessen werden die wichtigsten Säulen, die unsere Gesellschaft tragen: Die Familie, die Nächstenliebe, die Güte, die Barmherzigkeit, die Dankbarkeit, die Hilfsbereitschaft und das Verzeihen. Diese sollten wir uns immer wieder vor Augen halten.

Wenn wir versuchen, unseren Lebensstil zu reflektieren und uns auf das Wesentliche besinnen, werden unsere Köpfe wieder freier. Wir werden geerdet, zufriedener und dankbarer für Errungenschaften sowie kritischer im Umgang mit Ressourcen.

Angelika Schürhagl

Nachruf Bischof Maximilian Aichern

Am 31. Jänner 2026 verstarb Maximilian Aichern im 94. Lebensjahr. Fast 24 Jahre lang, von 1982 bis 2005, war Maximilian Aichern OSB, gebürtiger Wiener und Benediktiner von St. Lambrecht, als

Maximilian Aichern wurde am 26. Dezember 1932 als Sohn eines Fleischhauers in Wien geboren. Als junger Mann hat er in der elterlichen Fleischhauerei und in der katholischen Arbeiterjugend die Lebensrealität der arbeitenden Menschen kennengelernt. 1954 trat er in das Benediktinerkloster St. Lambrecht (Steiermark) ein. Er studierte in Salzburg und an in Rom.

Bischofsweihe am 17. Jänner 1982 führte trotz der arktischen Temperaturen rund 10.000 Gläubige in den Linzer Mariendom.

Bischof Maximilian war auch bei mehreren Gelegenheiten in Weyer: Zwei Visitationen (1992 und 2005) führten ihn ebenso her, wie die Eröffnung des renovierten Pfarrzentrums im Jahr 1987 und das Erntedankfest im Jubiläumsjahr „750 Jahre Weyer“. Und immer waren es seine menschliche Art und sein

Interesse für die Menschen und ihr Leben, die Begegnungen mit ihm zu etwas ganz Besondere machten!

Hans Haas



Bischof der Diözese Linz vorgestanden. Er hatte die Kirche als „Sozialbischof“ weit über Oberösterreichs Grenzen hinaus geprägt.

Vom Beginn seines bischöflichen Wirkens an gewann Bischof Maximilian mit seiner herzlichen, zugewandten Art die Zuneigung der Oberösterreicher:innen. Es war kennzeichnend für sein bischöfliches Wirken, dass er in nur zehn Jahren nach seinem Amtsantritt in sämtlichen Pfarren der Diözese zur offiziellen bischöflichen Visitation war.

1959 wurde er in der Abtei Subiaco bei Rom zum Priester geweiht. 1977 wurde er, nach dem Tod seines Vorgängers, Abt von St. Lambrecht.

1981 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum zwölften Bischof von Linz. Die



Einladung

In einer Welt, die immer lauter, schneller und voller wird, klingt der Satz „weniger ist mehr“ fast wie ein leiser Widerspruch. Menschen jeden Lebensalters spüren, dass ihr Alltag immer dichter wird. Tage gefüllt mit Terminen, Häuser mit Dingen, Köpfe mit Gedanken und Sorgen. Nachrichten prasseln pausenlos auf einen ein, Erreichbarkeit rund um die Uhr, Erwartungen von außen treffen bereits im Kindesalter auf uns und wollen schier nie wieder enden – oft auch von uns selbst.

Und doch haben viele Menschen Sehnsucht nach Entschleunigung, Entlastung, nach einem Leben, das nicht „überquillt“. Da stellt sich die Frage: Muss es wirklich immer mehr sein?

MEHR Leistung, MEHR

Erlebnisse, MEHR Besitz, MEHR Möglichkeiten – in unserer Gesellschaft jagt das eine „MEHR“ dem anderen „MEHR“ hinterher.

Was früher ausreichend war, scheint heute kaum noch gut genug zu sein. Ein einfaches Fest reicht nicht mehr, es muss etwas Besonderes sein. Ein Kindergeburtstag, der geführt wird und kaum Raum für Fantasie lässt und den Vorhergehenden übertreffen muss. Ein Geschenk darf nicht nur eine Wertschätzung, eine Anerkennung sein und Freude bereiten, es muss überraschen, beeindrucken und ein anderes möglichst noch übertreffen. Und genau hier steht so mancher im Zwiespalt, denn

wer gibt schon gerne zu, dass man sich manchmal nach weniger sehnt oder einfach mit dieser „MEHR“-Welt nicht mehr mithalten will oder sich einfach nicht rechtfertigen möchte?

Deutlich wird diese „MEHR“-Welt auch im Blick auf unsere Glaubensfeste. Weihnachten – ein Fest der Besinnlichkeit, der Stille, des In-sich-kehren und der Familie. Doch schon seit vielen Jahren auch der Höhepunkt des Schen-



Das Wesentliche droht zunehmend in den Hintergrund zu rücken ...

Foto: H. Haas

kens. Seit geraumer Zeit drängt sich jedoch ein weiteres Fest ebenso in den Fokus des „MEHR“. Das Wesentliche droht zunehmend in den Hintergrund zu rücken und stattdessen in einem „MEHR“ Aufwand auszuarten. Mehr Schokolade, mehr Geschenke, vollere

Regale und im Stillen mehr Erwartungen – Ostern. Früher ging es um Neubeginn, das Leben, das Erwachen der Natur, neue Impulse. Heute scheint es sich darauf zu beschränken, was messbar ist: Geschenke, Dekorationen und überladene Einkaufswagen, deren maximale Belastungsgrenze in den Vorfeiertagen getestet wird.

Es hat den Anschein, dass wir in diversen Aspekten unseres Lebens das Wesentliche aus den Augen verlieren. Am nächsten Tag werden neue Ereignisse verfolgt und neue Erwartungen gestellt. Doch was bleibt, ist nicht die Fülle von etwas, sondern die Erinnerung daran – Qualität vor Quantität. Und so scheint erst durch Erschöpfung der Gedanke an „weniger ist mehr“ zu entstehen. An diesem Punkt sollten wir uns fragen: Brauche ich das wirklich? Was tut mir gut? „Weniger ist mehr“ bedeutet nicht, alles aufzugeben oder das Leben auf Biegen und Brechen zu verarmen und Feste kleinzureden. Es sind Begegnungen, Gespräche, ein ehrliches Lächeln und die Zeit, die wir jemandem widmen. Und nachdem 2026 im Zeichen des Neubeginns steht, ist es doch nur eine Einladung, das Leben als einen Weg zu betrachten, den man immer wieder neu einschlagen kann. Und manchmal ist weniger tatsächlich mehr.

Sarah Ahrer

Interesse an Möglichkeiten für Homeoffice?

Im Pfarrzentrum sind dafür Räumlichkeiten verfügbar.

Infos im Pfarrbüro bei Ingrid Haas (Oberer Kirchenweg 1, 3335 Weyer) unter der Nummer 07355/6274 bzw. 0676/8776-5472 oder bei Teresa Putz 0699/12266862



Gedanken

*„Immer mehr und mehr und mehr tut uns nicht gut.
Etwas weniger machen, heißt nicht weniger haben
oder ärmer werden.*

*Im Gegenteil, von Wohltuendem mehr und von Stressigem
weniger, das klingt doch gut.. oder?*

*weniger fixe Pläne - mehr Zeit für Spontanes
weniger aufwändige Festtagsmenüs - mehr Zeit
für die Familie
weniger Shoppingtouren - mehr Zeit zum Osternestchen
selber bauen
weniger Geschenke - mehr Wertschätzung und Freude
an Diesen
weniger Schnickschnack rundherum - mehr Inhalt
und für die Seele
weniger Perfektion - mehr Zufriedenheit und Freude
weniger Stress - mehr Entspannung*

..."

Jordana



Pfarre Ennstal

**Pfarre Ennstal -
Neues aus zwei Fachbereichen**

Mit und für Jugendliche da sein - Jugendpastoral

Auferstehungsfeier

Ostersonntag, 5.4., 5:00 Uhr
Pfarrkirche Reichraming

Bitte eine **Kerze mit Tropffänger** mitbringen!

Gerne können auch Speisen für die Speisesegnung mitgebracht werden.



Das bedeutet, gemeinsam unterwegs zu sein, zuzuhören, zu begleiten und den Glauben nicht nur zu erklären, sondern erfahrbar zu machen. So wird Kirche zu einem Erfahrungsort, an dem junge Menschen sich angenommen fühlen, ihren Glauben entdecken oder vertiefen können im Erleben: Ich darf sein, wie ich bin, und ich bin nicht allein unterwegs.

Wir wollten es genauer wissen und haben bei **Anita Buchberger** und **Irene Riegler-Oberforster** nachgefragt. Beide stammen aus der Pfarrgemeinde Kleinreifling und sind dort quasi in der Katholischen Jugend, mit und für Jugendliche, groß geworden.

Wo hattest du selbst besondere Erfahrungen, die dich zu deinem Engagement für junge Menschen motivieren?

Anita: Meine Erfahrungen habe ich in Gemeinschaften und Begegnungen gemacht, in denen Glaube authentisch gelebt wurde. Gespräche über Lebens- und Glaubensfragen sowie prägende Erlebnisse bei Freizeiten oder an besonderen spirituellen Orten haben meinen Glauben gestärkt.

Irene: Als Jugendliche habe ich bei vielen KJ-Austauschtreffen wertvolle Erfahrungen gesammelt und auch als Erwachsene wichtige Impulse aus der Arbeitswelt erhalten. Das motiviert mich in der jugendpastoralen Arbeit.

Wo sind heute - außerhalb der eigenen Familie - die Erfahrungsräume für junge Menschen, die eine lebendige Gottesbeziehung wachsen lassen?



Irene: Erfahrungsorte entstehen dort, wo junge Menschen ernst genommen werden, Projekte mitgestalten und echte Verbindungen erleben. So

entsteht ein Umfeld, in dem sie Gottesbeziehungen entdecken können.

Anita: Solche Erfahrungsräume finden sich heute vor allem in der kirchlichen Jugendarbeit, zum Beispiel in Jugendgruppen, Firmvorbereitungen, sozialen Projekten, Wallfahrten oder spirituellen Angeboten. Gemeinschaftserlebnisse, Musik, Liturgie und Zeiten der Stille eröffnen jungen Menschen Möglichkeiten, Glauben zu entdecken und zu vertiefen.

Was macht diesen Dienst zu etwas Besonderem?

Irene: Weil er nah an der Lebenswelt und den Herausforderungen junger Menschen ist. Wir schenken Zeit, Aufmerksamkeit und teilen persönliche Glaubenserfahrungen.

Anita: Die kirchliche Jugendpastoral versteht Jugendliche nicht als „Zielgruppe“, sondern nimmt sie ernst in ihren Fragen, Zweifeln, Hoffnungen und ihrer Lebenswirklichkeit.

Danke für eure Gedanken und weiterhin viel Freude und Begeisterungskraft: Dir, Irene, in deiner neuen Aufgabe als Beauftragte für die Jugendpastoral und dir, Anita, mit den Schülerinnen und Schülern der TNMS Losenstein.

Osterwunsch

Ostern heißt LEBEN!

Mögen Ihnen die österlichen Tage zu einem hoffnungsvollen Erlebnis werden.

Ein wahres ER-leben der Liebe, die alles trägt und alle Dunkelheit durchbrechen kann.

Gesegnete Ostertage!

*Birgit Templ, Thomas Mazur, Anita Aigner
(Ihr Pfarrvorstand)*



Unsere Verantwortung der Schöpfung gegenüber

Gott hat die Welt als Ort des Lebens geschaffen, wo er den Menschen begegnet. Sie ist Geschenk und gemeinsame Lebensgrundlage aller. So gilt für uns, die uns anvertraute Schöpfung verantwortungsvoll zu verwalten, zu gestalten und so an die nächste Generation weiterzugeben.

(Aus unserem Pastoralkonzept)

Unter dem Leitgedanken: „Zukunft lebenswert gestalten“, schreibt Rudi Forster:

Es ist nun 10 Jahre vergangen, dass die Sozial- und Umweltenzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus veröffentlicht wurde. Ebenfalls 10 Jahre sind vergangen, als die Vereinten Nationen die „17 Nachhaltigkeitsziele“ beschlossen. Wir alle als Kollektiv, verbrauchen zu viele Ressourcen – daraus ergibt sich ein überdehnter Energiebedarf, der die Atmosphäre mit Unmengen an Luftschadstoffen belastet. Aus diesem überzogenen Rohstoffabbau entstehen viele Abfallstoffe, die weiters den lebenswichtigen Boden sowie das

Wasser verseuchen.

Es fügt sich gut in die Notwendigkeiten unserer schnelllebigen Zeit, wenn von uns als Kirche dieses „brache Feld“ in Zusammenarbeit mit Gebietskörperschaften bear-

„Die Erde gibt uns, was wir brauchen, jedoch nicht, was wir wollen“

Bruder David Steindl Rast

beitet werden kann.

Der pfarrliche Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung gibt sich in konkreten Leitgedanken auch einen Umsetzungsauftrag:

**R e s -
s o u r c e n
s c h o -
n e n –**

Abfall vermeiden

Das wird im Jahr 2026 gleich in die Tat umgesetzt. Nach einiger Vorlaufzeit startete ein erstes Repair Café im Jänner. Weitere Treffen unter der Leitung von Rudi Forster und in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und Pfarrgemeinde Reichraming sowie der Pfarrgemeinde Laussa sind schon geplant und laden alle ein, unter fachkundiger Anleitung, bei Kaffee und Kuchen das eigene Gerät in geselliger Runde zu reparieren.



Termine:

Pilgertag der Pfarre Ennstal
von Weyer nach Gaflenz



Sa, 11. Juli 2026, Treffpunkt:
8.55 Uhr Kastenreith
9.30 Uhr Marktkapelle Weyer
Der Weg führt uns zur Sebalduskirche auf den Heiligenstein.

Gemeinsame Taufvorbereitung
(siehe Homepage)

18. April, 20. Juni und 18. September 2026

Repair-Café - neue Termine:

Pfarrsaal Reichraming, jeweils 18-20 Uhr:

für diverse Reparaturen unter fachkundiger Anleitung: **2. März, 1. Juni und 5. Oktober 2026**

Pfarrzentrum Laussa, 9-11 Uhr:

unter fachkundiger Anleitung speziell für Fahrrad-reparaturen und Fahrradwartung: **11. April 2026**

Alle **Infos und Anmeldung** zu einem der Treffen bei **Rudi Forster**

rudolf.forster@schneiderweg.at; 0664/3334437

Geschätzte Caritasbewegte und -interessierte!

Wir, das Fach-Team für Caritas & Soziales der Pfarrgemeinde Weyer möchte Ihnen von den heurig geplanten Aktivitäten einige Termine bekannt geben:

1) Muttertagskuchen - Verkauf am Freitag 8. Mai

ab 8 Uhr/Ruhezone

2) Kleidersammlung am Freitag 22. Mai

von 16 – 18 Uhr/Pfarrgarage

3) Frühlingswallfahrt am Freitag 29. Mai

nach Weistrach und St. Johann/Engstetten

4) Caritas-Sammlung der Pfarrgemeinde Weyer

Im Zeitraum Frühling bis Herbst sind unsere Sammler wieder unterwegs.

Informationen zu Punkt 2:

Seit September 2025 befindet sich das Linzer Zentrallager und die Sortieranlage am neuen Standort in der Industriezeile 47. Die Umstrukturierung ermöglichte zusätzlich die Schaffung von vier

Teilzeit-Arbeitsplätzen für Menschen, denen der Zugang zum Arbeitsmarkt erschwert war. Unter sozialpädagogischer Begleitung werden sie in den Bereichen Bekleidungssortierung und Kreislaufwirtschaft qualifiziert.

Jährlich werden in OÖ. ca. 200 Tonnen!!! an Sachspenden wie gut erhaltene Kleidung, tragbare Schuhe, Haushaltswaren (keine Elektrogeräte), Spielzeug, Babyartikel, Bettbezüge, Bücher, CDs und DVDs sortiert. Weiterverteilt werden diese an 5 „Carla“ Läden in OÖ, das sind Linz, Steyr, Wels, Braunau und Mauthausen. Bei den genannten Läden können zu den Öffnungszeiten auch Sachspenden wie o. ang. abgegeben werden. Ebenfalls zum Einsatz kommen die Spenden bei der Wärmestube und der Flüchtlingshilfe. 50 % der Kleidung ist tragbar und gelangt

direkt zum Menschen. Nicht verwendbare Kleidung wird nur an Großhändler weitergegeben, wenn diese die Garantie abgeben, nicht nach Afrika zu transportieren.



Auch im Frühjahr wird es eine Caritas-Wallfahrt geben

Foto: A. Schürhagl

Der Großteil unbrauchbarer Kleidung wird stofflich verwertet, ein minimaler Anteil muss kostenpflichtig von der Caritas OÖ. entsorgt werden.

Für das FT Caritas
Angelika Schürhagl

Wenn der Familien-Alltag Kopf steht

Das Familienleben steckt voller Herausforderungen – manchmal bringen unerwartete Ereignisse das gewohnte Gleichgewicht ins Wanken. Genau hier setzen die Mobilen Familiendienste der Caritas mit dem Angebot der Familienhilfe an: Sie kommen ins Haus und unterstützen Eltern, wenn der Alltag Kopf steht.

„Krankheit, eine schwierige Schwangerschaft, Trennung oder ein Schicksalsschlag können Familien enorm belasten. Wir unterstützen bei der Kinderbetreuung, im Haushalt und darüber hinaus“,

erklärt Magdalena Brandstötter, Teamleiterin der Familiendienste. „Wichtig ist, dass Eltern frühzeitig Hilfe suchen, bevor die Belastung zu groß wird.“



Caritas

Oberösterreich

Das Angebot der Mobilen Familiendienste ist flexibel und leistbar: Die ersten 20 Einsatzstunden kosten nur 5 Euro pro Stunde, danach ist der Tarif sozial gestaffelt. Damit wird sichergestellt, dass jede Familie die Unterstützung bekommt, die sie braucht. Die Mobilen Familiendienste sind unter 07582/64570 erreichbar. Weitere Informationen finden Sie auf www.mobiledienste.or.at.

Hallo Kinder!

In den letzten Monaten ist bei uns in der Jungschar wieder viel los gewesen!

Von 27. Dezember bis 5. Jänner sind wir alle ganz fleißig gemein-



Fotos: T. Krennl

sam Sternsingen gegangen und haben mit unseren Spenden besonders das Land Tansania unterstützt.

In unserer großen Gruppenstunde im Jänner sind wir auf der Jungscharwiese Bob gefahren und danach gab's noch eine kleine Aufwärmung im Pfarrzentrum.

Und wie jedes Jahr haben wir Gruppenleiter uns für den Jungscharfasching ganz was besonders für euch überlegt. Heuer musstet ihr ein Verbrechen im Altenheim auflösen und habt dabei alles gegeben. Am Schluss gabs noch Krapfen für euch fleißige Detektive.

Im kommenden Monat wird es auch wieder eine gemeinsame Ostergruppenstunde geben

und wir freuen uns schon, viele Gesichter von euch zu sehen. Von 16.-17. Mai findet im Pfarrzentrum wie jedes Jahr unsere Spielenacht statt. Wir Gruppenleiter sind schon fleißig am planen und vorbereiten, die Einladungen dazu werdet ihr bald von uns bekommen!

Ganz liebe Grüße
Eure Gruppenleiter!



Rätsel!

Im nebenstehenden Suchbild sind 12 Begriffe versteckt, die mit Ostern zu tun haben – findest du sie (waagrecht und senkrecht)?

Erstellung: S. Ahrer

O	S	T	E	R	E	I	E	R	I	N	S	A	E	H
P	A	P	L	Z	X	G	Ü	M	W	Q	R	F	E	K
Ä	R	A	O	S	T	E	R	H	A	S	E	B	N	M
A	I	L	R	T	G	V	E	R	S	T	E	C	K	G
U	B	M	U	F	Ü	E	J	I	L	A	W	S	A	D
F	T	B	R	R	N	R	Z	Ö	M	E	G	C	R	F
E	P	U	O	Ü	F	A	S	T	E	N	E	H	W	V
R	Z	S	E	H	G	R	G	L	J	K	D	O	O	E
S	I	C	Z	L	N	M	L	E	S	Q	X	K	C	Y
T	D	H	F	I	U	Z	A	B	F	M	Ä	O	H	Z
E	T	E	U	N	Q	Y	M	T	S	K	V	L	E	C
H	O	N	A	G	F	A	M	G	J	T	X	A	C	H
U	G	Z	J	S	R	L	N	Q	W	C	V	D	T	I
N	Ä	P	N	A	R	Z	I	S	S	E	N	E	T	R
G	G	R	F	E	S	N	E	S	T	H	J	D	F	I

Gottesdienste in der Osterzeit

Donnerstag, 26.3., 19.00 Uhr **Kreuzwegandacht** in der Christi, Pfarrkirche Marktkapelle

er vom Leiden und Sterben Jesu beginnt mit einem gemeinsamen Osterfeuer am Friedhofsvorplatz; anschließend gemeinsame Lichterprozession zur Feier der Auferstehung in die Pfarrkirche

Karsamstag 4.4., 20.00 Uhr

Palmsonntag 29.3., 8.00 Uhr Versammeln am Marktplatz - anschließend Palmprozession zur Pfarrkirche, 8.30 Uhr Hl. Messe (bei Schlechtwetter beginnt der Gottesdienst um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche)



Gemeinsames Vaterunser am Palmsonntag

Foto: H. Haas

Gründonnerstag 2.4., 20.00 Uhr Feier vom letzten Abendmahl mit anschließender Ölbergandacht in der Pfarrkirche – bis 23.00 Uhr stille Anbetung, ebenfalls in der Pfarrkirche

Ostersonntag 5.4. 8.30 Uhr Festgottesdienst gestaltet von Chorvereinigung und Orchester mit der Missa Brevis in G-Dur von W.A. Mozart und mit Segnung der Speisen, in der Pfarrkirche

Ostermontag 6.4., 8.30 Uhr Pfarrgottesdienst in der Pfarrkirche

Karfreitag 3.4., 15.00 Uhr Fei-

Feier der Osternacht (0mit Segnung der Speisen) in der Pfarrkirche – die Feier der Osternacht

Gelegenheiten zur Beichte & Aussprache

Karfreitag, 3.4., 14.00 - 14.45 Uhr, Pfarrkirche

Sonn- und Feiertagsgottesdienste April - Juni

12.4. **Wortgottesfeier** um 8.30 Uhr

17.5. **Heilige Messe** um 8.30 Uhr

7.6. **Fronleichnamfest Heilige Messe und Prozession** um 8.30 Uhr

19.4. **Heilige Messe** um 8.30 Uhr

24.5. **Pfingstsonntag Heilige Messe** um 8.30 Uhr

14.6. kein Gottesdienst in Weyer um 10.00 Uhr Wortgottesfeier in Kleinreifling

26.4. **Wortgottesfeier** um 8.30 Uhr

25.5. **Pfingstmontag Heilige Messe** um 8.30 Uhr

21.6. **Heilige Messe** um 8.30 Uhr

3.5. **Heilige Messe** um 8.30 Uhr

31.5. **Wortgottesfeier** um 8.30 Uhr

28.6. **Heilige Messe** um 8.30 Uhr

10.5. **Wortgottesfeier** um 8.30 Uhr

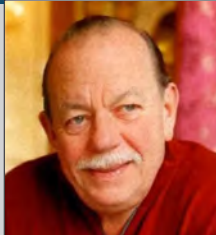
4.6. Fronleichnam kein Gottesdienst in Weyer 8.30 **Heilige Messe und Prozession** um 8.30 Uhr in Kleinreifling

Jeweils am Samstag um 19.00 Uhr Heilige Messe in der Marktkapelle

14.5. **Christi Himmelfahrt Heilige Messe** um 8.30 Uhr



Taufen		9.11.2025 VALENTIN Zotter			
---------------	--	---------------------------------	--	--	--

Begräbnisse		27.11.2025 Elfriede WAGNER (79)		2.12.2025 Georg GRÖBL (73)	
	29.12.2025 Hilde RAMSNER (82)		16.1.2026 Margarete HINTERAMSKOGLER (76)		26.1.2026 Hedwig LOHSTEINER (95)
27.1.2026 Heinrich KLEINHAGAUER (77)		28.1.2026 Josef EIBL (65)			

Beratungstag Kirchenbeitrag

**am Montag, 13. April 2026
von 14:30 bis 17:30 Uhr
im Pfarrbüro in Weyer**

Das Team der Beratungsstelle ist Ihnen in allen Fragen des Kirchenbeitrags gerne behilflich. Wir regeln diesen mit Ihnen persönlich

und unbürokratisch vor Ort.



Bitte bringen Sie die entsprechenden Unterlagen gleich mit:

Ihre letzte Arbeitnehmerveranlagung oder einen Lohnzettel, Einheitswertbescheid, Nachweise über Belastungen usw.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



pfarre weyer



nachhaltig leben von Regina Dittrich



Warum dauern Eco-Programme bei Waschmaschine und Geschirrspüler so ewig lang? Es heißt doch, damit werden Energie und Wasser gespart?

Der Begriff „Eco“ steht für ökologisch oder auch energieeffizient. Der Eco-Modus bei Haushaltsgeräten ist eben dafür gedacht, Energie und Wasser zu sparen.

Die meiste Energie wird bei einem Waschgang zum Erhitzen des Wassers verbraucht. Da das Wasser im Eco-Programm langsamer erhitzt wird, braucht ein Durchgang mehr Zeit, um die Wäsche gleich sauber zu waschen. Früher wurde die Wäsche zuerst auch einmal eingeweicht, damit sich der ärgste Schmutz lösen

kann. Nur so kann das Waschmittel dieselbe Wirkung entfalten wie im Normalwaschprogramm. Ein 60-Grad-Eco-Programm läuft also gar nicht wirklich mit 60 Grad,

Was bringen Eco Programme?

sondern mit niedrigeren Temperaturen. Die Waschleistung ist aber durch die längere Dauer die einer normalen 60-Grad-Wäsche.

Standard- oder Kurzprogramme setzen in der Regel auf hohe Temperaturen und eine kürzere Dauer. Damit sind sie zwar schneller, verbrauchen aber oft auch mehr Energie. Die Ergebnisse sind in beiden Einstellungen oft genau-

so gut. Man muss den Geräten nur mehr Zeit lassen.

Bei Geschirrspülern ist das Prinzip gleich, auch sie laufen im Eco-Programm meist mit niedrigeren Temperaturen. Das reduziert den Stromverbrauch, entlastet die Umwelt und damit auch die Geldtasche. Weitere Einsparungen sind möglich, wenn die Geräte nur dann eingeschaltet werden, wenn sie voll befüllt sind.

Aus hygienischen Gründen ist es aber auf alle Fälle empfehlenswert, die Geräte regelmäßig auch mit dem 60°-Programm (oder höher) waschen zu lassen, um Fett und andere Ablagerungen zu entfernen.



schwarzes Brett

Erstkommunion
am Sonntag, 17.5.
ab 8.30 Uhr
Treffpunkt am Marktplatz

**Kirchenbeitrags-
beratung**
am Montag, 13. April
von 14.30 bis 17.30 Uhr
im Pfarrbüro



Firmung
für die Pfarrgemeinden
Weyer und Gaflenz
am Samstag, 13. Juni
ab 8.30 Uhr

Pfarrgemeinde Weyer, Oberer Kirchenweg 1, 3555 Weyer; Tel: 07355/6274; Pfarrkurat MMag. Walter Dorfer;
Gottesdienste: Marktkapelle: Fr. 8.00, Mi., Sa. 19.00; Pfarrkirche: So. 8.30; Altenheim: Do 15.00;
Öffnungszeiten Pfarrbüro: Mo, Do, Fr 8.00-10.00, Di 16.00-18.00;
Mail: pfarre.weyer@dioezese-linz.at - Homepage: dioezese-linz.at/weyer